

Zusammenfassung

Diese Arbeit hat den Titel „Die Suche nach weiblicher Identität“ bekommen, weil ihre Kernfrage *was macht die weibliche Selbstidentifikation aus?* ist. Diese Suche erfolgt durch eine Verfolgung literarischer Spuren, da die Selbstidentifikation anhand der Analyse der Texte dekonstruiert werden kann. Als Basis für diese Dekonstruktion wurden Texte von einer österreichischen und einer sowjetisch-russischen Schriftstellerin ausgewählt. Im Vergleich ihrer beider Schreibweisen konnte auch der Unterschied, der beide sozial-politischen Systeme in Bezug auf ihren möglichen Einfluss auf die Selbstidentifikation kennzeichnet, kristallisiert werden.

Die verwendeten (hauptsächlich poststrukturalistischen) Theorien mitsamt den Interpretationen helfen das vordiskursive Wesen der Texte herauszuholen und das Bild der Weiblichkeit zu entziffern. Die durchgeführte Analyse hat gezeigt, dass in beiden Gesellschaften dieses Bild voll von Mythen ist, diese jedoch unterschiedlich entwickelt und umgesetzt wurden. Im Laufe dieser Entwicklung stößt aber die individualistisch geprägte westliche Kultur auf die Grenzen ihrer Individualität, was auch Frauen betrifft und ihre Geschlossenheit in sich beeinflusst. Währenddessen scheitert die nach dem allseitigen Kollektivismus strebende postsowjetische Gesellschaft an der Kontrolle über den Identitätsaufbau, da sie nicht genug Spielplatz für die Selbstbestimmung bietet und vor allem Frauen mit den aufgezwungenen Standards überfordert.

Schlüsselwörter: weibliche Identität, Selbstidentifikation, Frauenbild, literarische Dekonstruktion, Frauen in der Literatur, westliche und östliche Selbstidentität